



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HANS GEORG ZACHAU an

SIR HENRY CHADWICK

bei der öffentlichen Sitzung in der Aula der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn am 31.Mai 1994

EBERHARD JÜNGEL sprach die Laudatio auf SIR HENRY CHADWICK:

Herr Bundespräsident,
Herr Ordenskanzler,
meine Damen und Herren,
verehrter Herr Chadwick!

Der Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste heißt in der Person Henry Chadwicks einen Gelehrten willkommen, der im besten Sinne des Wortes alteuropäisch genannt zu werden verdient. Schon die akademischen Institutionen, in denen er gelernt, geforscht und gelehrt hat, verkörpern wie nur wenige sonst weit zurückreichende Kontinuitäten. Im Eton-College begann sich der akademische Himmel für ihn zu öffnen. Später wanderte er zwischen Cambridge und Oxford mehrfach hin und her. Und zuletzt kehrte er gar an die Anfänge der Universität Cambridge zurück, als er als Master of Peterhouse die Leitung des 1284 gegründeten ältesten säkulareren College übernahm. Im curriculum seiner theologischen Existenz sind unübersehbar jene Institutionen präsent, die unser sich neu ordnendes Europa mit seinen mittelalterlichen Ursprüngen eindrücklich verbinden.

Ja, in der theologischen Zunft ist Sir Henry Chadwick selber so etwas wie eine Institution geworden: eine Institution, die uns allerdings noch sehr viel weiter in die Vergangenheit zurückweist. Seine gelehrten Forschungen gelten vor allem der Alten Kirche, ihren neutestamentlichen Ursprüngen und ihren bis in unsere Gegenwart reichenden komplexen Strukturen. In den unterschiedlichsten Genera historischer Darstellung ist er gleichermaßen zu Hause: neben minutiöse text- und überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen treten breit angelegte Gesamtdarstellungen. Einzelne die Geschichte des Christentums prägende Gestalten hat er monographisch gewürdigt. Daß Augustinus und Boethius dazu gehören und daß Origenes nicht fehlt, läßt das besondere Interesse des Historikers an der Begegnung des christlichen Glaubens mit den Kulturen des

Mittelmeerraumes, insbesondere mit deren politischen Traditionen und den philosophischen Entwürfen der Spätantike erkennen. »Was hat Athen mit Jerusalem gemein?« Die Frage der Alten ist auch Chadwicks Frage.

Wie in dieser Begegnung die in die spätantike Gesellschaft hineinwachsende Kirche sich mit der heidnischen Welt kritisch auseinandersetzte und gerade so zur letzten Bewahrerin des antiken Kulturerbes wurde, wie aus dieser Begegnung die vielgestaltige Theologie und die für lange Zeit tragenden europäischen Lebensformen hervorgegangen sind, wie sich Kirchenrecht, kirchliche Ämter, das Mönchtum, aber auch Liturgie, Kirchenmusik und sakrale Architektur entwickelt haben — das alles ist Gegenstand mehrerer gelehrter und bei aller Gelehrsamkeit ausgesprochen spannend geschriebener Bücher, die sich einer intimen Kenntnis der Quellen, der souveränen Beherrschung des Stoffs und glänzender Darstellungsfähigkeit verdanken. Hier vermag ein pünktlicher Analytiker am historischen Detail die geschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen, und zwar so, daß selbst das Skurrile lehrreich wird — mitunter sogar sehr viel lehrreicher als das scheinbar Normale. Hier vermag ein scharfsinniger Forscher spannend zu erzählen, wie es gewesen ist, und zwar so, daß auch der sogenannte Laie unter den Lesern Satz für Satz gefesselt wird. Hier vermag ein in der Tradition verwurzelter Theologe der Gegenwart zu verstehen zu geben, inwiefern Herkunft immer auch Zukunft bedeutet. Die von Henry Chadwick betriebene Patristik ist jedenfalls alles andere als theologische Archäologie. Seine Texte bedürfen denn auch keines »geneigten Lesers«. Sie machen den Leser vielmehr geneigt.

Es versteht sich von selbst, daß ein Historiker dieses Zuschnitts auch in anderen Epochen der Kirchengeschichte Gegenstände findet, an denen sich sein Forschergeist erprobt und bewährt. Seine Publikationen machen denn auch vor Mittelalter, Reformation und Neuzeit keineswegs Halt. Lessings theologische Schriften hat er mit einer instruktiven Einleitung in englischer Übersetzung herausgegeben. Den Einfluß der deutschen protestantischen Theologie auf die englische Kirche im 19. Jahrhundert hat er ebenso untersucht wie das Verhältnis der Romantik zur Religion.

In allen seinen Opera aber sieht man die *fides quaerens intellectum* am Werk. Mit Augustin könnte Henry Chadwick sagen: *Credo ut intelligam*: ich glaube, um zu verstehen. Doch über Augustinus hinausgehend würde er wohl hinzufügen, daß das Verstehen seinerseits wiederum den Glauben intensiviert, so daß die *fides quaerens intellectum* eigentlich eine Zirkelstruktur hat: *fides quaerens intellectum quaerentem fidem*, ein Glaube, der das Verstehen sucht, das seinerseits wiederum den Glauben sucht.

Und so kann es denn auch nicht überraschen, daß der Gelehrte auch

als Mann seiner Kirche in vielfacher Hinsicht tätig war und ist. Ich lasse es bei einem einzigen Hinweis bewenden. Ist es uns doch ohnehin nicht gegeben, wie Bismarck einmal bemerkt hat, »den ganzen Menschen zu Papier oder über die Zunge zu bringen«. So mag also der Hinweis genügen, daß Henry Chadwick seit mehr als zwei Jahrzehnten an den Gesprächen zwischen der anglikanischen Kirche und der römisch-katholischen Kirche maßgeblich beteiligt ist und daß er hin und wieder auch mit Papa persönlich zu konferieren pflegt.

Kurzum: wir haben es mit einem Wissenschaftler zu tun, der auch außerhalb seiner Zunft weltweit bekannt ist. Freche Studenten sagen, Sir Henry sei nicht nur berühmt, sondern er sei für seine Berühmtheit berühmt. Etwas ähnliches, wenn auch geziemender formuliert, muß sich wohl auch die Queen gesagt haben oder haben sagen lassen, als sie Henry Chadwick zum Knight of the British Empire schlug.

Nach dem Zweiten Weltkrieg haben Sie, Sir Henry, sich im Auftrag Ihrer Kirche um deutsche Flüchtlingslager gekümmert: ein auch für die heutige Zeit beispielgebendes Verhalten! Daß wir diesen homo humanus, der als gelehrter Historiker und als Theologe mit seinem wissenschaftlichen Œuvre nicht nur die Vergangenheit mit der Gegenwart vermittelt, sondern in der Gegenwart auch zwischen Konfessionen, Nationen, vor allem aber zwischen Mensch und Mensch vermittelt — daß wir diesen ritterlichen Menschen im Orden Pour le mérite heute öffentlich willkommen heißen können, erfüllt mich persönlich nicht nur deshalb, aber doch ein wenig auch deshalb mit besonderer Freude, weil ich in diesem Orden unter so vielen mehr oder weniger frommen Weltkindern nun, Gott sei Dank, nicht mehr das einzige schwarze Schaf, will heißen: der einzige Theologe bin. Ich begrüße den geistlichen Bruder als Ordensbruder und tue es in der Gewißheit, daß der ganze Orden meine Freude teilt.

SIR HENRY CHADWICK dankte mit folgenden Worten:

Herr Bundespräsident,
Herrn Ordenskanzler,
verehrte Damen und Herren!

Ich habe mit meiner Arbeit einen Versuch unternommen, wahre Kirchengeschichte zu schreiben und getrennte Christen zu vereinen. Es fehlen die Worte, um meinen Dank gebührend zum Ausdruck zu bringen. Nie zuvor war ich so erstaunt, wie über die Nachricht, zum Mitglied des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste — darf ich sagen, dieser königlichen Gemeinschaft — gewählt worden zu sein. Ich danke Ihnen sehr.